

# Nun auch mit Fotos

*Von Ingeborg Toth*

## ERINNERUNGSBLÄTTER

### Gedenken an Ernestine Beck und Ruth Irmgard Rückersberg



In den Schaukästen an der Ecke Weber- und Spiegelgasse wird an Ernestine Beck und Ruth Irmgard Rückersberg erinnert.

Foto: RMB/Windolf

Vom Aktiven Museum Spiegelgasse gibt es zwei neue Erinnerungsblätter, die sich mit den Schicksalen jüdischer Wiesbadener während der Nazizeit befassen. Sie sind Ernestine Beck und Ruth Irmgard Rückersberg gewidmet. Die beiden Blätter wurden gestern von Giesela Kunze und Inge Naumann-Götting in den Schaukästen Webergasse Ecke Spiegelgasse aufgehängt.

### In „Mischehe“ gelebt

Die Erinnerungsblätter konnten diesmal mit Fotos und Dokumenten versehen werden. „Das gelingt uns nicht oft, meist finden wir nur sehr spärliche Unterlagen“, sagt Giesela Kunze. Inge Naumann-Götting schildert am Beispiel von Ernestine Beck, wie unerbittlich das System der Nazis war. Es kannte keine Lücken. Verfolgt wurden auch jene Menschen, die in „Mischehen“ lebten, wie es in der Sprache der Nationalsozialisten hieß.

Der Vater von Ernestine Beck, die als Ernestine Kaplan 1879 in Berlichingen geboren wurde, war dort Synagogen-Diener. Die Tochter heiratete den evangelischen Kellner Karl Beck. Das Ehepaar bekam zwei Töchter, Grete und Adele wurden 1910 und 1912 geboren. Ernestine musste erleben, wie ihr unverheirateter Bruder am 10. Juni 1942 nach Lublin deportiert wurde und dort umkam. Danach lebte sie in ständiger Angst vor Verhaftung. Im März 1943 überprüfte die Gestapo, ob die „Mischehe“ noch bestand. In den folgenden Wochen wurden die Partner und Partnerinnen aus solchen diskriminierten Verbindungen von der Gestapo einbestellt. Da half es Ernestine Beck auch nicht, dass sie sich sozial engagierte, indem sie

regelmäßig für bedürftige Menschen kochte. Sie wurde im Frühjahr 1943 verhaftet und am 23. Mai 1943 nach Auschwitz deportiert. Dort ist sie am 9. August 1943 ermordet worden.

#### Aus der Schule geworfen

Ruth Irmgard Rückersberg, Jahrgang 1921, hatte nicht einmal die Chance, die Schule zu beenden. Sie besuchte das Lyzeum am Schloßplatz - bis sie, wie alle jüdischen Schüler, aus der Schule geworfen wurde. Die Tochter eines Hoteliers, der in der Taunusstraße das „Kronprinz“ führte, war entschlossen, in die USA auszuwandern. Sie lernte Nähen und, einen Haushalt zu führen. Ihr Plan war, über die Niederlande nach Nordamerika zu reisen. Der Teenager kam aber nur bis Amsterdam, wo sie untertauchen musste und illegal lebte. Am 15. Juli wurde sie von Westerbork nach Auschwitz deportiert, um am 19. August in die Gaskammer geschickt zu werden. Ihr Vater, Robert Rückersberg, emigrierte 1939 nach England, wo er 1943 starb.

Von Robert und Rosa Rückersberg hängt ein Foto aus besseren Tagen im Schaukasten, das die Eheleute zeigt, als sie in den 1920er Jahren noch unbeschwert waren. Die Hoteliersgattin musste 1933 erleben, wie Nazi-Schergen in das Hotel eindrangen. Sie erlitt einen Nervenzusammenbruch, von dem sie sich nie so recht erholte.

Die „Erinnerungsblätter“ sind auch auf der Homepage des Aktiven Museums Spiegelgasse zu lesen. Das führt oft dazu, dass noch weitere Details aus dem Leben der Menschen bekannt werden, die sich oft großem politischen und gesellschaftlichem Druck ausgesetzt sahen, bevor sie von der Gestapo abgeholt wurden.